Zeitschrift: Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 52 (1973)

Artikel: Studien zur Elektronprägung von Phokaia und Mytilene

Autor: Bodenstedt, Friedrich

Kapitel: II: Ein neuer Hekten-Schatzfund

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-174104

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

II. Teil

EIN NEUER HEKTEN-SCHATZFUND

Ende 1971 oder Anfang 1972 ist – wohl auf pergamenischem Gebiet – ein Münzfund gehoben worden, der offenbar nur aus Hekten von Phokaia und Mytilene bestand. Meine Informationen über die Zahl der Fundstücke sind sehr widersprüchlich. Während einer meiner Gewährsleute von nur etwa 75 Stücken sprach, hörte ich von anderer Seite die Zahl 750. Doch die letztere scheint auf Übertreibung zu beruhen. In Wirklichkeit dürfte es sich um etwa 125 Hekten gehandelt haben. Von diesen konnte ich bisher 66 Stücke erfassen, die mit Ausnahme der ältesten Emissionen meist recht frisch erhalten sind. Keine sind dabei, die mit Sicherheit ins 4. Jahrhundert gehören. Aus diesem Grunde möchte ich vermuten, daß der Münzschatz zwischen 400/399 (Belagerung Kymes durch Tissaphernes) und 395 (Schlacht am Paktolos zwischen Tissaphernes und Agesilaos nach dreijährigen ständigen persischen Überfällen) in die Erde gekommen ist. Die Mehrzahl der Stücke gehört in die Zeit von 460 bis 400 v. Chr. Nicht weniger als sieben bisher unbekannte Typen aus Phokaia und drei Varianten bekannter Typen von Mytilene sind darunter. Dieser Befund sowie mehrere erstmalig in vortrefflicher Erhaltung vorliegende, wenn auch schon bekannte Gepräge bereichern unser Bild von den Emissionen dieser beiden Städte im 5. Jahrhundert in bedeutendem Maße.

Nachstehend gebe ich das Verzeichnis des mir bis jetzt bekannt gewordenen Materials. Die Erhaltung (Erh.) der Fundstücke ist darin wie folgt abgekürzt:

1	= stempelfrisch	4	= etwas abgegriffen
2	= sehr geringe Umlaufspuren	5	= ziemlich abgegriffen
3	= geringe Umlaufspuren	6	= stark abgegriffen

Das Zeichen ∅ besagt, daß weder Photo noch Gewicht vorliegen.

Bei den Exemplaren P 4, P 14, M 4 und M 22, ferner bei den Zweitexemplaren von P 15, M 6, M 19 und den Drittexemplaren von M 8 und M 24 konnte ich weder Fotos noch Gewichte erhalten, sondern nur ihre Identität mit den jeweils zitierten Stempeln feststellen.

I. Verzeichnis der Fundstücke

(Hierzu die Abbildungen 1 : 1 auf Tafel 7)

Phokaia

P 1 Stierprotome n. r., Kopf n. l. gewendet.
Rs. Viergeteiltes vertieftes Quadrat.
SNG von Aulock 2122 var. 2,484 g Erh. 6 1 Stück

P 2	Kopf eines bärtigen Silens von vorn mit Buckellockenfrisur. Rs. Viergeteiltes vertieftes Quadrat mit Fadenkreuz. Vs. stempelgleich mit BMC Ionia, T. 4, 3.	2,487 g	Erh. 6	1 Stück
P 3	Weiblicher Kopf n. l., Haar in Sphendone. Strenger Stil. Rs. Viergeteiltes vertieftes Quadrat mit breitem Fadenkreuz. Vs. stempelgleich mit Boston 1908.	2,466 g	Erh. 6	1 Stück
P 4	Widder n. r. stehend, Kopf n. l. gewendet. Rs. Viergeteiltes vertieftes Quadrat mit feinem Fadenkreuz. Vs. stempelgleich mit Boston 1901.	Ø	Erh. 5	1 Stück
P 5	Ionischer Helm n. l., Phoke auf dem Helmkessel. Rs. Viergeteiltes vertieftes Quadrat mit feinem Fadenkreuz. Ineditum.	2,524 g	Erh. 5	1 Stück
P 6	Bärtiger Kopf n. l. mit Eselsohr (Midas). Rs. Unregelmäßiges viergeteiltes vertieftes Quadrat. Vs. stempelgleich mit BMC Ionia, T. 4, 19.	2,52 g	Erh. 4	1 Stück
P 7	Kopf eines bärtigen Silens mit Glatze von vorn. Rs. Viergeteiltes vertieftes Quadrat. Fadenkreuz nicht sichtbar. Ineditum.	2,529 g	Erh. 5	1 Stück
		2,485 g	Erh. 4	1 Stück
P 8	Kopf des bärtigen Midas mit Eselsohr n. l. Rs. Viergeteiltes vertieftes Quadrat mit feinem Fadenkreuz. Ineditum.	2,535 g	Erh. 4	1 Stück
P 9	Kopf eines jungen Satyrn mit einer auf den Scheitel zurückgeschobenen Silensmaske, n. l. Rs. Viergeteiltes vertieftes Quadrat mit feinem Fadenkreuz. Vs. stempelgleich mit BMC Ionia, T. 4, 28	2,547 g	Erh. 5	1 Stück
P 10	Jünglingskopf n. l. mit nach hinten gestrichenen Haarsträhnen (Flußgott?). Rs. Viergeteiltes vertieftes Quadrat, Fadenkreuz nicht sichtbar. Ineditum.	2,552 g	Erh. 2	1 Stück
P 11	Pan-Kopf n. l. mit Tierohren und Bockshörnern. Rs. Viergeteiltes vertieftes Quadrat, Fadenkreuz nicht sichtbar.			

	Vs. stempelgleich mit SNG von Aulock 7950	2,550 g	Erh. 2	1 Stück
	Rs. stempelgleich mit P 12.	2,511 g	Erh. 3	1 Stück
P 12	Weiblicher Kopf n. l., Haar in Netzsphendone.			
	Rs. stempelgleich mit P 11.			
	Ineditum.	2,554 g	Erh. 4	1 Stück
P 13	Kopf des Hermes mit Petasos n. l.			
	Rs. Viergeteiltes vertieftes Quadrat mit feinem Fadenkreuz			
	Vs. Boston 1915 und BMC Ionia, T. 4, 23 var. (dort Rand des Petasos geschwungen).	2,52 g	Erh. 4	1 Stück
		Ø	Erh. 4	1 Stück
		2,551 g	Erh. 3	1 Stück
P 14	Kopf des Herakles im Löwenfell n. l.			
	Rs. Viergeteiltes vertieftes Quadrat.			
	Vs. stempelgleich mit Boston 1911.	Ø	Erh. 3	1 Stück
P 15	Kopf des bärtigen Zeus Ammon n. l.			
	Rs. Viergeteiltes viertieftes Quadrat mit feinem Fadenkreuz.			
	Vs. und Rs. stempelgleich mit Hirsch XXV (1909) 2186 (Slg. Philipsen).	2,528 g	Erh. 2	1 Stück
		Ø	Erh. 2	1 Stück
P 16	Weiblicher Kopf n. l., Haar in konzentrisch um den Wirbel gelegten Wellen frisiert.			
	Rs. Viergeteiltes vertieftes Quadrat mit breitem Fadenkreuz.			
	Ineditum. MM AG, Basel, Auktion 47 (1972), 506.	2,52 g	Erh. 4	1 Stück
P 17	Weiblicher Kopf n. l. mit langem, über dem Nacken eingebundenem Haar.			
	Rs. Viergeteiltes vertieftes Quadrat mit feinem Fadenkreuz.			
	Vs. stempelgleich mit BMC Ionia, T. 5, 9.	2,558 g	Erh. 2	1 Stück
		2,55 g	Erh. 2	1 Stück
		2,565 g	Erh. 2	1 Stück
P 18	Kopf der Hera im Kalathos n. l.			
	Rs. Viergeteiltes vertieftes Quadrat mit feinem Fadenkreuz.			
	Vs. stempelgleich mit BMC Ionia, T. 5, 1.	2,55 g	Erh. 2	1 Stück
P 19	Kopf des Tissaphernes n. l. mit Kyrbasia.			
	Rs. Viergeteiltes vertieftes Quadrat mit feinem Fadenkreuz.			
	Ineditum.	2,544 g	Erh. 2	1 Stück

P 20	Kopf der Athena n. l. im attischen Helm mit Greif n. l. auf dem Helmkessel. Rs. Viergeteiltes vertieftes Quadrat. BMC Ionia, T. 5, 2 var.	2,498 g	Erh. 4	1 Stück
P 21	Weiblicher Kopf n. l. mit gegabeltem (doppelt geschlungenem) Haarband. Rs. Viergeteiltes vertieftes Quadrat mit breitem Fadenkreuz. Vs. stempelgleich mit SNG von Aulock 2127.	2,493 g	Erh. 4	1 Stück
P 22	Weiblicher Kopf n. l. mit vor der Stirn geknüpfter Sphendone, reiche Locken vor Stirn und Schläfe (Knidos-Typ). Rs. Viergeteiltes vertieftes Quadrat	2,30 g	Erh. 1	1 Stück
	Rs. Viergeteiltes vertieftes Quadrat	2,30 g	Erh. 1	1 Stück
Gesamtzahl der Exemplare				30 Stück

Mytilene

M 1	Löwenkopf n. r. mit Borstenwarze auf der Nasenwurzel. ΛΕ hinter dem Halsabschnitt. Rs. Incuser Kalbskopf n. r., hinter dem Halsabschnitt incuses Rechteck. Vs. und Rs. stempelgleich mit BMC Lesbos, T. 31, 20.	2,497 g	Erh. 5	1 Stück
M 2	Löwenkopf n. r. mit aufgerissenem Maul. Über der Nase, im Maul und unter dem Unterkiefer zahlreiche kleine Stempelbrüche. Rs. Incuser Kalbskopf n. r. Vgl. BMC Lesbos, T. 31, 21–23. Flan stark rissig.	2,538 g	Erh. 6	1 Stück
	Wie vor, Vs.- und Rs.-Stempel variierend.	2,492 g	Erh. 4	1 Stück
M 3	Widderkopf n. r., darunter Hahn n. l. Rs. Incuser Löwenkopf n. r., hinter dem Halsabschnitt incuses Rechteck. Vgl. BMC Lesbos, T. 31, 11 und 12.	2,537 g	Erh. 6	1 Stück
M 4	Widderkopf n. r., darunter Hahn n. l. Rs. Incuser Herakleskopf n. r. mit Löwenhaut, l. daneben kleines incuses Rechteck. Vgl. BMC Lesbos, T. 31, 16.	∅	Erh. 6	1 Stück
M 5	Geflügelte Löwenprotome n. l. Rs. Incuser Hahnenkopf n. l., r. dahinter incuses Rechteck. BMC Lesbos, T. 31, 26 var.	2,486 g	Erh. 3	1 Stück

M 6	Gorgonenkopf von vorn.			
	Rs. Incuser Herakleskopf n. r. mit Löwenhaut,			
	darunter Keule. Kein incuses Rechteck.	2,54 g	Erh. 5	1 Stück
	Vgl. BMC Lesbos, T. 31, 17.	Ø	Erh. 5	1 Stück
M 7	Kopf der Athena im attischen Helm n. r.			
	Rs. Incuser Löwenkopf frontal, mit 2 Warzen über			
	der Nasenwurzel. Kein incuses Rechteck.	2,513 g	Erh. 5	1 Stück
	Vs. und Rs. stempelgleich mit BMC Lesbos, T. 31, 28.			
M 8	Vs. wie M 7.			
	Rs. 2 Kalbsköpfe Stirn an Stirn im vertieften Quadrat.			
	Vs. und Rs. stempelgleich mit BMC Lesbos, T. 32, 8.	2,525 g	Erh. 4	1 Stück
		2,50 g	Erh. 4	1 Stück
		Ø	Erh. 4	1 Stück
M 9	Kopf des bärtigen Dionysos im Efeukranz n. r.			
	Rs. wie M 8.			
	Vgl. Traité, T. 159, 37.	2,58 g	Erh. 4	1 Stück
M 10	Kopf des bärtigen Silens mit Tierohren und Glatze			
	in Dreiviertelansicht n. r.			
	Rs. Löwenkopf n. r. im vertieften Quadrat.	2,494 g	Erh. 4	1 Stück
	Vs. und Rs. stempelgleich mit SNG von Aulock 7725.			
M 11	Jünglingskopf n. r. mit Tänie im kurzgelockten Haar.			
	Rs. Korinthischer Helm n. r., Ölzweig auf dem			
	Helmkessel, r. davor «M». Das vertiefte Quadrat			
	ist von 4 Segmentbögen umrahmt.			
	Vs. und Rs. stempelgleich mit Boston 1699	2,538 g	Erh. 4	1 Stück
M 12	Kopf des Aktaion mit Tierohr und kleinem			
	Hirschgeweih n. r.			
	Rs. Gorgoneion im vertieften Quadrat.	2,542 g	Erh. 5	1 Stück
	Vgl. BMC Lesbos, T. 32, 22.			
M 13	Jünglingskopf n. r. mit Tänie im kurzen Haar.			
	Rs. Bärtiger Männerkopf (Dionysos?) n. r. im			
	vertieften Quadrat mit Randleiste oben.			
	Archaisierender Stil.			
	Vgl. BMC Lesbos, T. 32, 25.	2,594 g	Erh. 3	1 Stück
	Wie vor, jedoch Vs. variierend.	2,512 g	Erh. 4	1 Stück
M 14	Kopf des jugendlichen Dionysos im Efeukranz n. r.			
	Rs. Kantharos, mit hirschköpfigem Seewesen [1]			
	verziert, l. unten Lorbeerzweig, r. unten Efeublatt, im			
	vertieften Quadrat.			
	Vs. und Rs. stempelgleich mit BMC Lesbos, T. 32, 16.	2,577 g	Erh. 4	1 Stück

[1] So gedeutet von H. A. Cahn nach Foto 6 : 1.

M 15	Kopf des Apollon im Lorbeerkranz n. r. Rs. Bärtiger Silenskopf mit Tierohren n. r. im vertieften Quadrat. Vgl. das stark abgegriffene Exemplar Traité II, 2 Nr. 2173, T. 160, 7.	2,561 g	Erh. 4	1 Stück
M 16	Kopf des bärtigen Silens n. r. mit Tierohren, Stirnband, Haar am Hinterhaupt in 4 Wellen gelegt. Rs. 2 Widderköpfe Stirn an Stirn, dazwischen fünfblättrige Palmette, im vertieften Quadrat. Vs. und Rs. stempelgleich mit Boston 1685.	2,513 g	Erh. 5	1 Stück
M 17	Ähnlich M 16, jedoch Stirnband ringsum laufend, das Haar hinten und seitlich in eine Rolle gelegt. Rs. Ähnlich M 16, jedoch ohne Palmette. Vs. und Rs. stempelgleich mit BMC Lesbos, T. 32, 12.	2,504 g	Erh. 6	1 Stück
M 18	Kopf der Io in Dreiviertelansicht n. r. mit Haarband und kleinem, in seinen Umrissen dem Haarband angepaßten Horn. Rs. Kuhkopf n. l., darüber «M», im vertieften Quadrat. Vs. und Rs. stempelgleich mit BMC Lesbos, T. 32, 20.	2,536 g	Erh. 3	1 Stück
M 19	Kopf des jugendlichen Apollon im Lorbeerkranz n. r., leicht aus dem Profil gewendet. Rs. Kalbskopf n. r. im vertieften Quadrat.	2,538 g	Erh. 2	1 Stück
	Vgl. Traité, T. 159, 40 (var.).	Ø	Erh. 2	1 Stück
M 20	Ähnlich M 19, jedoch Kopf im reinen Profil. Rs. Ähnlich M 19, jedoch Ohr etwas zurückgelegt. Vgl. Traité, T. 159, 40 (Rs. variierend).	2,554 g	Erh. 2	1 Stück
		Ø	Erh. 2	1 Stück
M 21	Wie vor, Vs.- und Rs.-Stempel variierend.	2,556 g	Erh. 3	1 Stück
M 22	Kopf des Apollon im Lorbeerkranz n. r. Rs. Ziegenkopf n. r. über Grundlinie im vertieften Quadrat. Stempelgleich mit SNG von Aulock 1698.	Ø	Erh. 5	1 Stück
M 23	Weiblicher Kopf mit Netzsphendone n. r. Rs. Grotesk gezeichneter Kopf mit grobem, das ganze Haar umschließendem Netz und einer vor die Stirn gebundenen Leuchte. Linienquadrat im vertieften Quadrat. Vs. und Rs. stempelgleich mit Boston 1697.	2,561 g	Erh. 2	1 Stück
M 24	Kopf des Apollon mit Lorbeerkranz in Dreiviertelansicht n. r. (Amphipolis-Typ).			

	Rs. Kopf einer Amazone im thrakischen Lederhelm mit angenietetem Knauf, Wangenschutz und Stirnbügel, Haar nach hinten wehend. Linienquadrat im vertieften Quadrat.	2,548 g	Erh. 4	1 Stück
	Vs. und Rs. stempelgleich mit BMC Lesbos T. 34, 8.	2,543 g	Erh. 4	1 Stück
		Ø	Erh. 4	1 Stück
M 25	Kopf des bärtigen Ares n. r. im attischen Helm mit Greif auf dem Helmkessel. Rs. ähnlich M 24.	2,549 g	Erh. 3	1 Stück
	Vs. und Rs. stempelgleich mit BMC Lesbos, T. 34, 11.			
M 26	Kopf einer Nymphe n. r. mit Nikefrisur, Ohranhänger und Perlhalsband. Rs. Pan-Kopf mit Tierohr und Hörnchen n. r. Linienquadrat im vertieften Quadrat.	2,573 g	Erh. 1	1 Stück
	Vgl. BMC Lesbos, T. 33, 26 (var.): Halsstellung schräger.			
M 27	Kopf des jugendlichen Apollon mit Lorbeerkranz im langen Haar n. r. Rs. Weiblicher Kopf (Artemis?) mit langem Haar n. r. Linienquadrat im vertieften Quadrat	2,543 g	Erh. 1	1 Stück
	Vs. und Rs. BMC Lesbos, T. 34, 16 var., ebenso Boston 1707 var.			
Gesamtzahl der Exemplare				36 Stück

II. Beschreibung und Deutung der wichtigsten Münzbilder

(Hierzu die Vergrößerungen 4 : 1 auf Tafel 8–10)

Phokaia

P 5

Die hier publizierte Hekte P 5 zeigt einen ionischen Helm, und zwar zum ersten Male ohne Andeutung eines Gesichtes, jedoch mit einer Robbe (Phoke) als Zier des Helmkessels. Der hohe Kupferanteil der Legierung dieser Münze von 12,5 % [2] bezeugt ihre

[2] Neutronenaktivierungsanalysen, die der Verfasser an insgesamt 162 Hekten durchführen ließ, lassen drei Perioden der phokäischen Währung mit jeweils veränderter Legierung erkennen. Die erste Periode fällt in die Zeit von 600 bis 525, die zweite in die von 525 bis 480, die dritte in die Zeit von 480 bis 326 v. Chr. Ergebnisse und Auswertung der Analysen werden in Kürze separat veröffentlicht.

Zugehörigkeit zu den Emissionen nach 480 v. Chr. Im Zusammenhang dieses Fundes und auf Grund der stark abgegriffenen Konturen des Helmes sowie der jüngeren Helmform möchte ich diese Hekte um 460 v. Chr. ansetzen.

Auf älteren Emissionen von Phokaia[3] begegnet uns wiederholt ein «Gesichts»-Helm als Münzbild. Immer ist es ein korinthischer Helm mit Spiraldekor auf dem Helmkessel und einem Helmbusch, der freilich oft ganz oder teilweise außerhalb des Flans ist. Das Gesicht ist immer durch das Auge, meist aber auch durch die Nase angedeutet. Nie ist merkwürdigerweise der Hals dargestellt. Die Erklärung dafür wird sein, daß in dieser Zeit der menschliche Kopf auf Münzen der anthropomorphen Darstellung von Gottheiten vorbehalten war[4]. Wollte man dagegen einen Helden der Vorzeit auf Münzen darstellen, so wählte man dafür den «Gesichts»-Helm oder – wie bei unserer Hekte P 5 – nur einen Helm. Die Phoke auf dem Helmkessel könnte man dann auf Phokos, den mythischen Heros eponymos von Phokaia[5], deuten, wurden doch vielerorts vorgebliche Waffen und Rüstungsstücke von Heroen den Göttern geweiht und in einem Tempel oder Heroon aufbewahrt.

P 6

Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit stammt auch die Hekte P 6 aus unserem Fund. Sie ist 1972, aus Kleinasien kommend, im Münzhandel aufgetaucht. Ihre Vorderseite ist stempelgleich mit BMC Ionia 31, T. 4, 19 und dort beschrieben als «head of bearded Silenos l., with pointed ear; behind, seal.» Der Gesichtsausdruck und die ausgesprochen anatolische Nase widersprechen aber entschieden dieser Interpretation. Wie man sich in dieser Zeit einen Silen vorstellte, zeigen die Münzbilder P 2 und P 7. Das wird auch der Grund gewesen sein, weshalb E. Babelon II, 2 die Londoner Hekte auf S. 1203/4, Nr. 2109 abweichend beschrieben hat: «Tête barbue de Satyre (?) à gauche, coiffé d'une sorte de bonnet serre-tête; derrière un petit phoque.» Er stellte damit die Deutung B. Heads in Frage, allerdings ohne eine Alternative zu bieten. Freilich irrte auch er, als er anstelle des Spitzohres eine Art Mützenband zu erkennen glaubte.

Glücklicherweise erlaubt die recht gute Erhaltung unserer Hekte, festzustellen, daß hier von einer Kopfbedeckung keine Rede sein kann: Das Haupthaar fällt vom Wirbel in schön gelegten Wellen zur Stirn und in den Nacken. Der Vergleich des von B. Head richtig gesehenen Spitzohres mit dem der Midas-Hekte P 8 zeigt deutlich den gleichen Aufbau des von drei schräg angeordneten Knorpeln versteiften Eselsohres. Damit ist auch die Interpretation dieses Münzbildes als Darstellung des Midas gesichert.

[3] Das früheste Beispiel für den Gesichtshelmtyp ist die Hekte Münzen und Medaillen AG Basel, Liste 201 (VII/1960) Nr. 8, dort um 560 datiert. Am spätesten ist die Hekte Hess-Leu, Auktion 36 (1968), Nr. 275 spätarchaischen Stils, etwa 490/480.

[4] Aus diesem Grunde kann die schon früher vorgeschlagene Deutung des bärtigen, behelmten Kopfes der Hekte Traité, T. 4, 28 und Pozzi 2505 auf Ares, den Kriegsgott, als gesichert gelten.

[5] Herakleides Pontikos, «περὶ πολιτείων», Müller FHG II, S. 223, Frg. 35.

P 7

Der bisher unbekannte glatzköpfige Silen wird etwa eine Generation später zu datieren sein als der in diesem Fund ebenfalls vertretene Silen P 2 mit seiner Buckellockenfrisur über der Stirn (480/475). Auf die Zeit von 455/450 weisen auch die Modellierung der Augenbrauenbögen, der Nase, Wangen und des Mundes, der geschwungene Duktus der weit geöffneten Augenlider und die Zeichnung der Bartsträhnen. Er ist dem Silen von Mytilene M 10 nah verwandt.

P 8

Sehr ähnlich P 7 sind die Bartsträhnen des Kopfes dieser Hekte gezeichnet, den das Eselsohr eindeutig als Haupt des Midas ausweist. Die starke und mit einem deutlichen Buckel modellierte anatolische Nase macht Midas sogleich als Nichtgriechen kenntlich. Ob die vier ovalen Buckel über der Stirn als archaisierende Buckellocken aufzufassen sind oder als eine Wolltänie, um die die Haare am Hinterkopf nach innen eingerollt sind, muß offen bleiben.

Dieses Münzbild ist das erste und einzige unter den griechischen Münzen archaischer und klassischer Zeit, welches auf den ersten Blick als Darstellung des Midas zu erkennen ist[6]. Midas ist ähnlich wiedergegeben auf dem Stamnos des Midas-Malers im Britischen Museum[7] und auf einer Amphora in Palermo[8]. Bei Hygin fab. 191 und 274 wird Midas als Sohn der Kybele bezeichnet, und Diodor[9] berichtet, daß Midas nach einer phrygischen Sage an der Einführung des Kybele-Kultes beteiligt war. Somit kann die Darstellung des Midas auf dieser Hekte auch als eine Bestätigung der vom Verfasser schon einmal[10] vorgetragenen Gedanken über die Bedeutung des Kybele-Kultes bei den Ostgriechen aufgefaßt werden[11].

P 9

Die Münze unseres Fundes ist wohl das zweite bekannte Exemplar dieses Typs[12]. Es ist besser zentriert und weniger durch Gebrauch abgeschliffen als das Stück im Britischen Museum, aber leider an vielen Stellen durch kleine Stempelbrüche entstellt. Das Motiv ist mit großer Geschicklichkeit nach Art eines Vexierbildes gestaltet[13]. Der Bart der Silensmaske bildet gleichzeitig die Stirnlocken des Jünglingskopfes, das

6 Vgl. RE XV, 2 «Midas» (Eitrem, 1932), S. 1536.

7 Beazley, ARV² 1035, 3. Brit. Mus. Cat. III E 447. Vgl. auch Roscher ML II, 2, S. 2954 f. und Abb. S. 2959, ferner F. Brommer, Vasenlisten zur griechischen Heldensage (1960), S. 368 f. und «Studien zur griechischen Vasenmalerei» in «Antike Kunst» Beiheft 7, Bern 1970, S. 54 f. mit Anm. 50.

8 Mon. dell'Inst. 4 (1844), 10.

9 Diodor III, 59. 8.

10 JNG 19 (1969), S. 25–39.

11 Vgl. auch nachstehende Ausführungen zu M 23.

12 BMC Ionia, T. 4, 28 war bis jetzt wohl ein Unikum.

13 Vgl. hierzu meine Ausführungen in SM 19, 1969, Heft 74, 21–24, und den Hinweis in der dortigen Anm. 6 auf die Gryllos-Gemmen.

Ohr ist als Angelpunkt der Darstellung beiden gemeinsam, und das lange Haar am Hinterkopf der Silensmaske bildet zugleich das Haar des Jünglings. Wir finden hier ein Motiv aus dem Satyrtanz des dionysischen Thiasos, oder, wenn man will, aus dem Satyrchor des attischen Satyrspieles. Der attische Volutenkrater des Pronomos-Malers[14] zeigt die jugendlichen Satyrn mit den Silensmasken in den Händen. Auf unserer Hekte hat sie der junge Satyr – man beachte seine grobe Nase – wohl nach beendetem Tanz auf den Kopf zurückgeschoben.

P 10

Der Jünglingskopf mit seinen straff nach hinten gestrichenen, wie feucht wirkenden Haarsträhnen, kann vielleicht als ein jugendlicher Flußgott, als Acheloos in klassischer Auffassung gedeutet werden. Auf der Stirn erscheint vor dem Haaransatz eine Verdickung[15], hinter der ich ein horizontal nach hinten geführtes, sich in leichtem Schwung verjüngendes Horn sehen möchte. Es ist in seinem Duktus – wiederum nach Art eines Vexierbildes – den allerdings stärker ausschwingenden Haarsträhnen, die es umgeben, angepaßt. Besonders kräftig und bedeutend ist der Stirnknochen über dem äußeren Augenwinkel modelliert. Die Darstellung ist von großer Qualität.

P 11

Dieser jugendliche Pan mit seinen Bockshörnern und Tierohren ist schon aus der SNG von Aulock 7950 bekannt, liegt jetzt aber hier in einem gut zentrierten Exemplar von bester Erhaltung vor. Pan ist schon nicht mehr mit einem Bocksgesicht, sondern mit menschlichem Antlitz dargestellt. Dennoch bewahren seine Züge mit der niedrigen Stirn, den Glotzaugen, der groben Nase und den dicken Lippen noch viel von der tierhaften Natur des Gottes. Erst etwa eine Generation später finden wir in Phokaia einen Pan mit schönem Jünglingsgesicht[16]. Über die Datierung dieser für die Genesis des Pan-Bildes im 5. Jahrhundert wichtigen Münze könnte man streiten, wenn uns nicht ein seltener Zufall zu Hilfe käme. Der gleiche Stempel (Treibstock) für das rückwärtige Quadratum incusum verkoppelt nämlich diese Emission mit der folgenden:

P 12

Den weiblichen Kopf mit einer über der Stirn verknoteten Netzsphendone dürfen wir wegen seiner Verknüpfung mit dem vorangehenden Pan-Kopf wohl zu Recht als Kopf einer Nymphe bezeichnen. Wie grundverschieden wirken diese beiden Köpfe von Pan und Nymphe! Gesichts- und Haarbildung bringen ihr divergierendes Wesen

[14] Neapel, Mus. Naz. 3240, abgebildet bei Hans Walter, Griechische Götter, München 1971, S. 375, Abb. 352. Beazley, ARV², 1336, 1.

[15] Eine solche Verdickung finden wir in der archaischen und auch noch in der klassischen griechischen Kunst sehr häufig unter dem Ansatz von Tierhörnern und Tierohren, so z. B. auch bei P 8 (Midas), P 11 (Pan), M 12 (Aktaion) und M 16 (Satyr).

[16] BMC Ionia, T. 4, 26.

trefflich zum Ausdruck. Dennoch scheinen sie von demselben Stempelschneider zu stammen. Augenbrauen und Augenlider sind in der gleichen Technik wiedergegeben, und in beiden Stempeln sind Nasenspitze und Nasenflügel ganz ähnlich mit dem Bohrer gearbeitet. Auch der Duktus von Kinn, Kinnbacken und Halsabschnitt verraten die gleiche Hand. Die Bildung der Augen – man beachte beim Pan das bogenförmig ausschwingende untere Lid – setzt entsprechende Vorbilder voraus, die erst die parthenonische Kunst bot [17], und dürfte beide Stempel um 440 oder wenig später datieren.

P 15

In der Auktion J. Hirsch XXV (1909), Nr. 2186 ist eine dort als «Ineditum» bezeichnete phokäische Hekte mit dem Kopf des bärtigen Zeus Ammon aus der Sammlung Philipsen, Kopenhagen versteigert worden. Sie ist meines Wissens seitdem nicht wieder aufgetaucht. Unsere Hekte P 15 stammt aus denselben Vorderseiten- und Rückseitenstempeln. Etwa gleichzeitig scheint mir der Kopf des bärtigen Zeus-Ammon nach rechts auf der Hekte von Mytilene Boston 1710 zu sein. Letztere stammt nach der Stempeltechnik ihrer Rückseite wohl aus der Zeit um 430 v. Chr. Das erleichtert auch die Datierung unserer phokäischen Hekte. Die Gesichtszüge des Gottes sind hier mit solcher Feinheit und Ausdruckskraft modelliert, daß man sich fragen muß, wie der Stempelschneider dazu kam, Haupt- und Barthaare nur mit dem Bohrer zu arbeiten. Ob ihm die Drachme von Kyrene BMC Cyrenaika, T. 6, 11 als Vorbild diente, bei der die gleiche Technik angewendet wurde? Ganz sicher dürfen wir aus der Darstellung des Zeus-Ammon auf Hekten von Phokaia und Mytilene nicht auf einen Kult dieses Gottes in den beiden Städten schließen [18]. Vielmehr haben beide Städte oft ihre guten Beziehungen nicht nur zu ihren eigenen Kolonien, sondern auch zu anderen, ihnen durch Handel verbundenen Städten dadurch bekräftigt, daß sie deren Münzbilder auf ihre Hekten übernahmen. So ist wohl auch dieses Münzbild mit den guten Beziehungen zu Kyrene, sei es direkt oder durch Vermittlung von Naukratis, zu erklären. Übrigens sind «Phokaides» nicht selten auch in ägyptischen Horten [19] vertreten. Die Handelsbeziehungen beider Städte mit Ägypten sind auch aus einem Tebtunis-Papyrus [20] zu erschließen, der noch in der Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. die Zirkulation phokäischer Goldmünzen in diesem Lande bezeugt.

[17] Vgl. H. Schrader, Phidias, Frankfurt a. M. 1924, Abb. 226, Parthenon-Ostfries, Platte VII (n. l. schreitendes Mädchen), ferner F. Brommer, Die Giebel des Parthenon, Mainz 1959, Abb. 36 (wbl. Kopf), ders. Die Metopen des Parthenon, Mainz 1967, T. 176 Jünglingskopf von Süd 4 und Kentaurenkopf von Süd 4, T. 184 Jünglingskopf von Süd 6, T. 196 l. unten Jünglingskopf von Süd 9, T. 224 und T. 226 unten: Kentaurenkopf von Süd 29. Boardman-Hirmer, Die griechische Kunst, München 1966, T. 213 links: Prokne mit Itys des Alkamenes.

[18] Vgl. hierzu Roscher ML, 1, S. 289 (Ammon bei den Griechen).

[19] Inventory of Greek Coin Hoards (1933) No. 1636 (Mit Rabineh), 1639 (Sakha) sowie Leu - Münzen und Medaillen AG, Auktion Niggeler I (1965), Bemerkung zu Nr. 388.

[20] The Tebtunis Papyri (London 1933) III, 1, Nr. 739 von 163/145 v. Chr.

P 16

Dieser weibliche Kopf mit seiner charakteristischen Frisur erinnert sehr an den Kopf von Terina [21], den Regling in die Zeit von 445 bis 425 v. Chr. datierte. Das im Auktionskatalog 47 (1972), 506 der Münzen und Medaillen AG, Basel, für diese Hekte angesetzte Datum um 420 v. Chr. stimmt damit gut überein.

P 17

Das Antlitz einer Göttin, die wir nicht benennen können, strahlt hohen und ruhigen Ernst aus. Das volle, auf den Rücken lang herabfallende Haar ist nur über dem Nacken eingebunden und deutet auf den reichen Stil des letzten Jahrzehntes. Dieser Stempel ist einem hochbegabten Meister zu verdanken. Interessant ist noch, daß P 17 rückseitig mit BMC Ionia, T. 5, 9 stempelgleich ist, während das zweite, hier nicht abgebildeten Exemplar unseres Fundes aus dem gleichen Treibstock geprägt wurde, wie Babelon, Traité, T. 158, 35.

P 19

Der Vergleich dieses Kopfes mit den Porträts des Tissaphernes auf dessen Tetradrachmen (Franke-Hirmer, T. 184) läßt kaum einen Zweifel daran, daß uns mit dieser phokäischen Hekte ein weiteres Porträt des Satrapen erhalten ist. Der geschichtlichen Situation nach wird diese Münze vermutlich in der Zeit zwischen 412 und 407 v. Chr. geprägt worden sein.

Mytilene

M 10

Dieser ausgezeichnet in Dreiviertelansicht wiedergegebene Kopf eines bärtigen Silens bedarf einer Ehrenrettung. K. Regling [22] bezeichnet seine künstlerische Ausführung als «noch ungeschickt». Er urteilte nach dem Berliner Exemplar, das mit Boston 1686 und Babelon, Traité, T. 160, 5 stempelgleich ist und den Kopf in Linkswendung statt der für Mytilene kanonischen Rechtswendung zeigt. Das allein beweist schon, daß dieser Stempel – wie so oft in Mytilene – eine ungeschickte Wiederholung darstellt. Es gibt aber noch zwei andere, viel bessere Stempel dieses Typs, den unseres Fundes (M 10, stempelgleich mit SNG von Aulock 7725) und den ganz hervorragenden Stempel der Sammlung de Luynes 2552, den unsere Abbildung E 1 zeigt. Dieser ist offensichtlich der Prototyp und von einem führenden Meister gearbeitet [23].

[21] K. Regling, Terina, T. 1, F u. H; Franke-Hirmer, T. 224, 2.

[22] «Die antike Münze als Kunstwerk», Berlin 1924, S. 83 und Abb. 301.

[23] E. Langlotz schrieb mir hierzu in einem persönlichen Brief vom 10. 8. 1970: «Der bärtige Silenkopf ist ein Verwandter der Kentaurenköpfe in Olympia und beweist, daß die olympischen Giebelfiguren von einem ostgriechischen Künstler gearbeitet worden sind.» (Diese sind 457 vollendet gewesen.)

Der Silen mit seiner Glatze, gerunzelten Stirn, seinen Pferdeohren, den neugierigen, von Trunkenheit glasigen Augen und den spöttisch geschürzten Lippen ist in seiner ganzen Lüsternheit bewundernswert charakterisiert.

Die Rückseiten dieser drei Varianten sind durch drei stempeltechnisch unterschiedliche Ausführungen gekennzeichnet, die sich zwischen 455 und 450 v. Chr. ablösen und damit diese Emissionen relativ genau datieren [24].

M 12, M 13, M 14

Vergleicht man die auf diesen drei Hekten von Mytilene dargestellten Jünglingsköpfe, dann stellt man fest, daß die Profile von Stirn und Nase, die Bildung der Augen mit ihren bogenförmig geschwungenen Unterlidern und ebenso die Modellierung der Nasenrücken und der Nasenflügel einander sehr ähnlich sind. Auch die Zeichnung der Haarlocken im Nacken und auf der Schläfe der Köpfe M 13 und M 14 weist auf die gleiche Künstlerhand. Kennzeichnend für diesen Meister sind nicht nur der eigenartige Gesichtstypus, sondern auch die etwas skizzenhafte Gravur, besonders auf den Vorderseiten von M 12 und M 14 sowie auf den Rückseiten von M 12 und M 13.

M 15

E. Babelon gibt im Traité II, 2, S. 1217/8, Nr. 2173 folgende Beschreibung des Pariser Exemplars dieser Emission:

«Tête de jeune homme, ceinte d'une bandelette, à droite.

Rv. Tête de Satyre barbu, à droite. Carré creux.»

Das besser erhaltene Exemplar unseres Fundes zeigt nun deutlich, daß der Kopf der Vorderseite keine Haarbinde, sondern einen Lorbeerkranz trägt und somit zweifellos Apollon darstellt.

Es ist verlockend, in dieser Stempelkombination eine Anspielung auf den Wettstreit Apollons mit Marsyas zu erkennen, den Diodor III, 58–59 so anschaulich schildert.

M 18

Der in Dreiviertelansicht dargestellte Kopf der Vorderseite stellt sicherlich Io dar. Das kleine Horn, hinten breiter und vorne spitz zulaufend, ist hier nach Art eines Vexierbildes der Zeichnung des Haarbandes angeglichen. Das Ohr ist unter dem Haar versteckt. Es ist immer wieder erstaunlich, welche Kunstgriffe die Stempelschneider in der klassischen Zeit anwendeten, um charakterisierende Einzelheiten darzustellen, ohne das ästhetische Gefühl zu verletzen. Jeden Zweifel an der hier vertretenen Deutung beseitigt die Darstellung der Kuh, in die Io der Sage nach ver-

[24] Vgl. hierzu oben S. 29.

wandelt wurde, auf der Rückseite unserer Hekte [25]. Diese Dreiviertelansicht ist übrigens von Regling [26] viel zu spät angesetzt worden. Die Technik ihres Rückseitenstempels weist auf die Zeit zwischen 455 und 428 v. Chr. [27].

M 19

Der von einem hervorragenden Meister geschnittene Kopf des jugendlichen Apollon im Lorbeerkranz ist um ein Geringes aus dem Profil nach rechts gewendet. Man erkennt bei genauem Zusehen den linken Augenbrauenbogen und den Rand des linken Augenlids. Durch diesen Kunstgriff gewinnt das sehr fein modellierte Antlitz mit seinem hoheitsvollen Ausdruck noch an Plastizität.

M 23

Diese Hekte ist mit Boston 1697 stempelgleich, jedoch noch um einen Grad besser erhalten. Den weiblichen Kopf der Vorderseite wüßten wir nicht zu deuten, wenn uns nicht die Darstellung der Rückseite zu Hilfe käme. Der auf ihr dargestellte seltsame Kopf ist im Boston-Katalog trefflich beschrieben. Übersehen wurde dabei nur die merkwürdige Verdickung auf der Stirn, aus der ein Stab oder wohl eher ein schmales Rohr senkrecht hervorragt, und das kräftige Netz, welches das Haar ganz umschließt.

Die Verdickung auf der Stirn mit ihrem schmalen Röhrchen fasse ich als Andeutung einer Leuchte auf, wie die Bergleute vor Ort sie nach dem Bericht Diodors [28] vor die Stirn banden. Daß dieser Bericht den Tatsachen entspricht, bestätigen bildliche antike Darstellungen, wie ich sie im JNG 1969, S. 32, Anm. 19 und 20 nachwies, zur Genüge. Wie diese Leuchten, die aus Sicherheitsgründen – wegen der Zerbrechlichkeit von Tonlampen – gewiß aus Bronze gefertigt waren, aussahen, wissen wir nicht. Auch der Stempelschneider und der Maskenbildner werden es nicht gewußt haben. Daß es sich bei dem seltsamen Kopf um die phantasievolle Karikatur eines Daktylen oder Telchinen handelt, um eine Maske also, welche die Darsteller dieser mythischen Begleiter der Artemis-Kybele bei den Umzügen am Fest dieser Göttin trugen, ist doch wohl die ungezwungenste Deutung [29]. Ist sie richtig, dann wäre der weibliche Kopf der Vorderseite als Artemis-Kybele zu begreifen.

[25] Es steht wohl außer Zweifel, daß hier nicht der Kopf eines Stieres dargestellt ist, wie BMC Lesbos 49/50, S. 160 und Imhoof-Blumer JIAN 11 (1908), S. 112, Nr. 323 ihn bezeichnen, sondern der einer Kuh, wie Babelon, Traité II, 2, S. 1215, Nr. 2169 richtig bemerkt.

[26] K. Regling, Die antike Münze als Kunstwerk, Nr. 638 «etwa 400 bis 359 v. Chr.». Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Darstellung der Hekte M 18 stilistisch der Dreiviertelansicht des Apollon auf unserer Hekte M 24 und der Io auf der Hekte unserer Abbildung E 2 vorausgeht.

[27] Siehe Anmerkung 24.

[28] Diodor III, 12. 6.

[29] Lucretius «de rerum natura» 2, 629 f. und Lukian, «περὶ ὀρχήσεως», 79 (Loeb, Lucian V, S. 280/281). Dieser Passus bei Lukian ist ein Schlüssel zum Verständnis solcher Münzbilder wie P 9, P 11/12, M 23, M 26 sowie SNG von Aulock 7734. Er sei deshalb hier in Übersetzung zitiert: «Der bakchische Tanz aber wird besonders in Ionien und im Pontos sehr geschätzt, obwohl er zum Satyrspiel gehört, und hat die Menschen dieser Gegenden so überwältigt, daß allesamt, wenn die

M 24

Das hohe Profil dieser Dreiviertelansicht, die dem Amphipolis-Typ nachempfunden ist, hat eine frühzeitige Abnutzung der Haarpartie über der Stirn sowie der Nasenspitze bewirkt. Der Ausdruck des Gesichtes ist zwar noch ernst und verhangen, aber doch schon ein wenig sensibel, wenn auch noch keinesfalls sentimental, wie viele spätere Apollonköpfe von Amphipolis. Das volle, üppige Haar des Gottes wird auf seiner rechten, dem Beschauer zugewendeten Kopfseite sichtbar und zeigt den Einfluß des reichen Stils. Zur besseren Datierung scheint mir ein Vergleich mit dem sicher früheren Kopf der Io in Dreiviertelansicht nützlich (siehe unsere Abb. E 2 [Vs.] = SNG von Aulock 1703). Er hat noch die ruhige, leidenschaftslose Würde der parthenonischen Schule. Für die Rückseite dieser Io-Emission wurde einmal der Rückseitentyp der Athena-Emission de Luynes 2555 = unsere Abb. E 2 (Rs.), dann aber ein neuer Rückseitenstempel = unsere Abb. E 3 [30], mit Kopf und Hals einer Kuh in einem Linienquadrat verwendet. Dieses Linienquadrat aber scheint erst 412 v. Chr. bei Wiederaufnahme der Prägetätigkeit in Mytilene eingeführt worden zu sein. Die Io-Emission wird daher auf etwa 412 zu datieren sein, unsere Apollon-Emission M 24 mithin erst auf das letzte Jahrzehnt.

Die Rückseite von M 24, übrigens typengleich mit der Rückseite der Ares-Emission M 25, ist flau ausgeprägt oder eher durch einen oder mehrere Schläge über einen Flachstempel abgeplattet, der auf die bereits geprägte, aber noch auf dem Amboßstempel liegende Münze gesetzt wurde [31]. Ähnliche Abplattungen sind auch auf den Rückseiten von M 12, M 13, M 25, M 26 und M 27 zu beobachten.

E 2 (Vs.)

E 2 (Rs.)

E 3

festgesetzte Zeit gekommen ist, alles andere vergessen, den ganzen Tag dasitzen und die Titanen, Korybanten, Satyrn und Hirten anschauen. Und diese Tänze führen die Vornehmsten und Ersten in jeder dieser Städte auf, nicht nur ohne jede Scheu, sondern sogar mit größerem Stolz auf diese Mitwirkung, als auf ihre gute Herkunft, ihre öffentlichen Leistungen und das Ansehen ihrer Vorfahren.»

30 Diese Abbildung nach dem Pariser Exemplar Traité, T. 160, 2.

31 Über Nachweis, Sinn und Anwendung eines Flachstempels zum «Nachprägen» der Hekten handeln meine Ausführungen im 1. Teil dieser Abhandlung, S. 19.

M 26

Die beiden Stempel mit dem Nymphenkopf der Vorderseite und dem Pan-Kopf der Rückseite sind das Werk eines hervorragenden Meisters. Der Gesichtsausdruck der Nymphe erinnert stark an den hoheitsvollen Apollon der Hekte M 19, wirkt aber durch den leichten und eleganten Schwung des oberen Augenlids etwas weniger streng. Der kleine Pan-Kopf mit Bockshorn und Tierohr ist im Ausdruck des Gesichtes dem Nymphenkopf eng verwandt. Die neue Technik des Rückseitenstempels mit dem Linienquadrat zeigt, daß diese Emission doch etwa 18 bis 20 Jahre jünger ist als die der Hekte M 19.

M 27

Diese Hekte ist zwar nicht selten, bisher aber nur in stark abgegriffenen Exemplaren bekannt und abgebildet worden. Beide Köpfe, Apollon und vermutlich Artemis, sind hier mit vollen, offenen Haaren dargestellt und wohl der Zeit des «reichen Stils» zuzurechnen.

Zum Schluß sei noch auf einen neuen Aspekt zur Typologie der phokäischen Hekten hingewiesen. Durch einen glücklichen Zufall konnte hier nachgewiesen werden, daß die phokäischen Emissionen P 11 (Pan) und P 12 (Nymphe) durch den gleichen Reversstempel gekoppelt sind und somit entweder nebeneinander oder unmittelbar nacheinander geprägt wurden. Bei den Hekten von Mytilene gehören die Bildinhalte der Vorder- und der Rückseiten oft sinngemäß zusammen. In Phokaia dagegen hat es offenbar Parallelemissionen oder Stempelfolgen gegeben, deren Typen sich sinnvoll ergänzen. Ob nicht auch die Emissionen P 7 (Silen) und P 8 (Midas) zusammengehören und auf die Sage von der Gefangennahme und Befragung des Silens durch Midas anspielen, die auf den oben zitierten Vasen dargestellt ist? Auf jeden Fall sollten wir diesen neuen Aspekt, gewisse phokäische Emissionen in einem sinnvollen Zusammenhang zu sehen, nicht mehr aus dem Auge verlieren.

Diese Fundpublikation ist nur möglich geworden durch das Entgegenkommen meiner Freunde, die mir ihr Material zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt haben und denen ich auch an dieser Stelle meinen besten Dank sage. Für die Durchsicht des Manuskriptes und manche nützlichen Hinweise habe ich Frau Prof. Dr. M. R. Alföldi, Herrn Prof. Dr. H. A. Cahn, Herrn Prof. Dr. G. Kleiner und Herrn Dr. L. Mildenberg zu danken.